

Teil I: Soziologische Grundlagen

1. Erklären Sie was damit gemeint ist, wenn man Menschen als sinnverarbeitende Wesen auffasst. Wie können Sie anhand dieses Konzeptes Wissen und Praxis zueinander in Beziehung setzen?
2. Häufig wird in der unternehmerischen Wirklichkeit Motivation unkritisch immer als unerschöpflicher positiver Beitrag der Managerinnen / Manager für Ihre Mitarbeiter angesehen. Grenzen Sie Motivation von Manipulation ab und nehmen Sie einmal kritisch zur ungehemmten Motivation von Mitarbeitern Stellung
3. Wie verringert Systembildung Komplexität durch Spezialisierung?
4. Das Konzept gesellschaftlicher Systeme weist den Subsystemen eine Codierung zu. Welche gilt für das Wirtschaftssystem und welche Auswirkungen hat dies auf ein Unternehmen?
5. Wieso kann man in der Führung tatsächlich die These vertreten: „Wissen ist Macht“?
6. In welcher Beziehung stehen Wissen, Argumentation und Führungsstil?
7. Wie definiert man allgemein Professionalität und wieso ist dafür auch ein theoretischer Unterbau notwendig?
8. Sozialwissenschaftliche Thesen setzen voraus, dass man eine Vorstellung davon hat, wie Menschen in Entscheidungssituationen handeln. Welches Konzept liegt dabei den Wirtschaftswissenschaften zu Grunde?
9. Erklären Sie wie die Aussage zu verstehen ist: „Eine Entscheidung verwandelt Unsicherheit in Risiko!“. Welche Auswirkungen hat dieses Konzept auf das Verhalten in Entscheidungssituationen im Unternehmen?
10. Unterscheiden Sie Komplexität und Kompliziertheit. Welcher Herausforderung muss sich ein Unternehmen in seinen Planungen stellen, Komplexität oder Kompliziertheit? Welche Konsequenz ist daraus zu ziehen?
11. Was bedeutet es für Entscheidungen im Unternehmen, wenn die Zukunft uns nicht zugänglich ist? Halten Sie deshalb Absicherungsstrategien für notwendig?
12. Was versteht man unter Wissenschaft, was unter Praxis?

Teil II: Volkswirtschaftliche Grundlagen

1. Wie lautet die Definition für Wirtschaften laut Wöhe?
2. Wie ist der Zusammenhang von Zielsetzung und Ressource?
3. Wie wird Wohlstand ökonomisch definiert?
5. Welches Erkenntnisziel hat die VWL welches die BWL. Formulieren Sie diese in jeweils eine Frage!
6. Was versteht man unter einem Markt? Was ist der relevante Markt für ein Unternehmen?
7. Unterscheiden Sie drei Planungszeiträume im Unternehmen. Nennen Sie die Fachbegriffe und die zugeordneten Zeiträume.
8. Was versteht man in der Ökonomie unter Wertschöpfung?
9. Skizzieren Sie die Wertschöpfungskette der Unternehmen.
10. Wie lautet das ökonomische Prinzip und mit welchen zwei grundsätzlichen Ansätzen können Sie es umsetzen? Zeigen Sie die konkrete Umsetzung der zwei Ansätze mit der Formel der Produktivität anhand von zwei kleinen Praxisbeispielen auf.
11. Wieso muss ein Unternehmen zumindest einen ausgeglichenen Cash Flow erzielen? Überlebt das Unternehmen langfristig, wenn dauerhaft ein negativer Cash Flow erwirtschaftet wird? Begründen Sie Ihre Ansicht.
12. Was versteht man unter Nutzenmaximierung bei den privaten Haushalten, was unter Gewinnmaximierung im Unternehmen und worin unterscheiden sich diese beiden Zielsetzungen fundamental?

13. Effizienz und Effektivität

Produkt A soll produziert werden, alle anderen Faktoren c.p.

Produktionsfaktoren	Unternehmen Meier	Unternehmen Schulz
Boden	1.000.000,00 €	1.000.000,00 €
Arbeit	450.000,00 €	850.000,00 €
Kapital	450.000,00 €	250.000,00 €
	1.900.000,00 €	2.100.000,00 €
Produktion A: 100.000 Stck	19,00 €	21,00 €

Welches Unternehmen hat besser gewirtschaftet? Erklären Sie Ihre Auffassung!

Teil II: Volkswirtschaftliche Grundlagen

14. Erklären Sie, wie Preis, Kosten und Profit zusammenhängen.
15. Wieso kann man die These aufstellen, „Gewinn ist die Prämie für den sorgsamen Umgang mit knappen Ressourcen? Ordnen Sie hierzu die Forderung nach einem “ maximalen Gewinn“ ein.
16. Was ist eine Insolvenz?
17. Welche Insolvenzgründe gibt die Insolvenzordnung in Deutschland an?
18. Zeigen Sie an einem Beispiel auf, wie Unternehmen in die Insolvenz geraten können
19. Wie berechnet man in der BWL einfach den Cash Flow?
20. Erklären Sie das Konzept der „Invisible Hand“ von Adam Smith.
21. Erklären Sie, warum der Kunde die Allokation der Ressourcen in einer maßförmig organisierten Volkswirtschaft steuert.
22. Erklären Sie die Zusammenhänge von Bedürfnis, Nutzen, Bedarf, Kaufkraft und Nachfrage.
23. Die Wirtschaftswissenschaften unterscheiden folgende Funktionen des Wettbewerbs. Erläutern Sie wie diese Funktionen wirken anhand eines Beispiels.
24. Stellen Sie das Konzept einer rationalen Entscheidung in seinen 7 Stufen vor. Wieso sieht dieses Konzept die permanente Evaluation vor?
25. Maslow hat ein Konzept der Ordnung der Bedürfnisse entwickelt. Stellen Sie dieses grafisch dar. Wo würden Sie das Konzept der freien Studienwahl in diesem Konzept einordnen und warum?
26. Dem ökonomischen Prinzip unterliegen alle Wirtschaftsunternehmen. Welche Möglichkeit hat ein Manager, wenn er seine Gewinne steigern will, wenn die Preise, die Menge und die Qualität c.p. gesetzt sind. Erläutern Sie anhand der Formeln der Produktivität und Rentabilität wie Ihr Vorschlag auf das Ergebnis wirkt.
27. Wer zahlt letztlich Einfuhrzölle, welche ein Staat erhebt? Wie wirkt sich dies auf den Wohlstand der Verbraucher dieses Staates aus. Stellen Sie den Zusammenhang dar.
28. Nennen Sie 3 Führungsstile und beschreiben Sie diese kurz.

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Rechtsformen der Unternehmen

1. Wie können Unternehmen Reserven für schlechte Zeiten bilden? Nennen Sie auch den Fachbegriff.
2. Stellen Sie die langfristigen Folgen dar, wenn ein Unternehmen am Markt für seine Produkte zunehmend Kunden verliert, weil es die Preise des Wettbewerbs nicht anbieten kann, ohne Verluste zu machen. Stellen Sie den Zusammenhang an einem kleinen Beispiel dar.
3. Was versteht man unter der Gewinnschwelle und wieso muss ein Unternehmen diese überschreiten?
4. Elon Musk hat einmal das Gründen eines Start Up wie folgt beschrieben: „Gründen ist wie ständig in den Abgrund schauen und dabei Glas essen“. Was hat er damit gemeint? Begründen Sie seine Ansicht.
5. Stellen Sie das Konzept des Stakeholder dem des Shareholder gegenüber.
6. Was versteht die BWL unter Corporate Governance?
7. Was unterscheidet eine konstitutive von einer operativen Entscheidung? Erklären Sie den Unterschied anhand eines Beispiels.
8. Bei der Wahl der Rechtsform sind mehrere Fragen zu klären. Welche sind für Sie die zwei wichtigsten? Begründen Sie Ihre Ansicht.
9. Unterscheiden Sie die natürliche von der juristischen Person. Nennen Sie jeweils 3 Beispiele für Rechte und Pflichten.
10. Was unterscheidet fundamental eine Personen- von einer Kapitalgesellschaft.
11. Wann beginnt eine natürliche Person rechtlich zu existieren, wann eine juristische?
12. Was ist eine GmbH Welche Organe hat die GmbH und welche Aufgaben haben diese? Welche Aufgaben hat der Geschäftsführer einer GmbH?
13. Was ist eine Aktiengesellschaft? Welche Organe hat die AG und welche Aufgaben haben diese? Was ist der wesentliche Vorteil einer AG gegenüber einer GmbH für die Anteilseigner?
14. Welchen Einfluss hat die Haftung der Eigentümer bei der Auswahl der Rechtsform. Erklären Sie Ihre Ansicht.
15. Nennen Sie die vier Gesichtspunkte mit kurzen Beispielen, die für die Rechtsformwahl entscheidend sind

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Rechtsformen der Unternehmen

16. Was ist eine Kommanditgesellschaft (KG)? Über welche Organe verfügt Sie? Was ist das Besondere an einer GmbH und Co KG?
17. Was ist eine GmbH und still?
18. Was unterscheidet eine atypische stille Beteiligung von einer typischen stillen Beteiligung?
19. Welche Vergütung bekommt der Gesellschafter einer GmbH? Welche Vergütung bekommt der Aktionär. Nennen Sie die Fachbegriffe.
20. In welchem Organ einer GmbH oder AG können die Arbeitnehmervertreter im Rahmen der Unternehmensmitbestimmung die Unternehmenspolitik mitgestalten?
21. Was ist eine europäische Aktiengesellschaft? Wie kürzt man diese ab, wie hoch ist das Grundkapital mindesten und welche Vorteile bietet diese Rechtsform den europäischen Unternehmen?

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Finanzierung

1. Was ist die Vergütung für Fremdkapital und wie wird diese berechnet?
2. Stellen Sie das magische Dreieck der Vermögensanlage dar und beschriften Sie die
3. Wie wird der Return on Equity (ROE) berechnet. Wieso gilt er vielen Investoren als eine der wichtigsten Kennziffern?
4. Berechnen Sie den ROI: Eingesetztes Kapital für Aktienkauf 5.000.000 Millionen. Dafür gezahlte Zinsen 100.000 Euro. Dividende der AG 310.000 Euro. Sonstige Kosten für Hauptversammlung etc. 10.000.
5. Was ist eine Kennzahl und wie bekommt diese Aussagekraft?
6. Wie können Sie einfach den Erfolg eines Unternehmens ermitteln, ohne das Ihnen unterjährige Zahlen zur Verfügung stehen?
7. Wie berechnet man die Umsatzrentabilität?
8. Gegeben sind das Kapital (2000 €) und der Zinssatz (3 %). Gesucht werden die absoluten Zinsen.



Aus dem Jahresabschluss der NeueHandels AG zum 31.12. liegen folgende Daten vor:

Eigenkapital	500.000 Euro
Gewinn	200.000 Euro
Fremdkapital	1.000.000 Euro
Zinsen 5% p.a.	Euro
Umsatz	1.500.000 Euro

- Ermitteln Sie:
- a) Die Rentabilität des Gesamtkapitals
 - b) Die Rentabilität des Eigenkapitals
 - c) Die Umsatzrentabilität

9. Was versteht man unter Globalisierung und wieso ist Digitalisierung ein fundamentaler Baustein dieser Entwicklung? Begründen Sie Ihre Ansicht unter Berücksichtigung der Transaktionskosten.

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Die Aufbau- und Ablauforganisation im Unternehmen

1. Was ist das Kernanliegen des Lean Management Konzeptes?
2. Entspringen Lean Management und Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) demselben theoretischen Ansatz? Begründen Sie Ihre Auffassung. Was hat das mit Kybernetik zu tun?
3. Wie nennt man die drei relevanten Managementebenen und welche Führungskräfte sind wo angesiedelt? Welche Planungshorizonte würden Sie diesen Ebenen zuordnen? Nennen Sie jeweils den Fachbegriff und die Zeiträume.
4. Was ist die Vertretungsmacht. Was ist in diesem Zusammenhang ein Prokurist und wie unterschreibt dieser?
5. Was ist eine Aufbauorganisation? Was ist eine Stelle? Was ist ein Organigramm?
6. Was ist eine Stellenbeschreibung? Nennen und beschreiben Sie 5 Punkte die eine Stellenbeschreibung umfasst.
7. Stellen Sie eine Stabslinienorganisation anhand eines Organigramms dar. Was unterscheidet die Stabsorganisation von einer einfachen Linie? Warum richtet man Stäbe ein? Welche Kompetenz hat ein Stab gegenüber der Linie?
8. Wie bildet ein Organisator eine Stelle? Zeigen Sie das Vorgehen anhand eines Beispiels von der Analyse bis zur Synthese auf?
9. Wer weist in einer Linienorganisation wen an und wer berichtet an wen. Stellen Sie dies in einem Organigramm dar. Sehen Sie Probleme bei den Informationswegen, wenn diese strikt über Instanzen laufen?
10. Welche guten Gründe sprechen für Zentralisation der Organisation, welche für eine Dezentralisation?
11. Was unterscheidet eine Mehrlinienorganisation von einer Einlinienorganisation?
12. Stellen Sie die Matrixorganisation in einem Organigramm dar. Welche Vor- und welche Nachteile sehen Sie bei dieser Organisationsform?

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Die Aufbau- und Ablauforganisation im Unternehmen

13. Für welche Unternehmen und Aufgaben im Unternehmen eignet sich eine Tensororganisation?
14. Was unterscheidet ein Profit Center von einem Cost Center?
15. Was organisiert die Ablaufplanung?
16. Wieso bietet gerade die Digitalisierung sich an, um die Prozesse im Unternehmen effizienter zu gestalten?
17. Welchen Vorteil und Nachteil hat ein Einlinien-Leitungssystem?

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Die Produktion

1. Erich Gutenberg unterscheidet in seiner BWL-Konzeption Elementarfaktoren und Dispositive Faktoren. Stellen Sie dieses Konzept dar.
 2. Wieso ist die Produktivität in der Produktion die wichtigste Kennziffer für die Führungskräfte? Erklären Sie dies an einem Beispiel aus der Praxis.
 3. KAIZEN ist ein aus Japan stammender Ansatz der Steigerung der Produktivität. Stellen Sie dieses Konzept in seinen Kernansätzen vor.
- .

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Die Logistik

1. Welche Aufgabe hat die Logistik?
2. Wieso verbessert eine Effizienzsteigerung innerhalb der Logistikkette die Rentabilität des Unternehmens?
3. Was ist ein Supply Chain? Was will das Supply Chain Management (SCM) erreichen?
4. Die Logistik kennt drei Hauptziele: a) Hohe Lieferbereitschaft b) Geringer Kapitalbedarf c) Kostenminimierung.
Zeigen Sie anhand von Beispielen auf, wo und wieso diese Ziele sich teilweise widersprechen.
4. Was versteht man in der BWL unter Outsourcing im Supply Chain?
5. Welche Vorteile sehen Sie in einer vollumfänglichen Digitalisierung des Supply Chain?
6. Was versteht man unter machine-to-machine Kommunikation im Supply Chain und welche Vorteile bietet das?
7. Stellen Sie einen digitalisierten Logistikfluss über verschiedene Produktionsstufen dar. Welche Bedeutung kommt dabei der Cloud zu?
8. Was versteht man in der Logistik unter „Just in time“?
9. Wie funktioniert in der „Just in Time“ Logistik ein „WOW“ Puffer?
10. Wie funktioniert ein Point of Sale - KANBAN System im Einzelhandel?
11. Was versteht man unter einem „production on demand“ Konzept? Was ist für eine derartige Logistik die unabdingbare Vorraussetzung?
12. Die Begriffe unternehmensübergreifende Integration und Zielorientierung sind Kernelemente zur Definition von Supply Chain Management. Erläutern Sie kurz mit eigenen Worten, was sich hinter den Begriffen verbirgt.
13. Ordnen Sie die folgenden Beispiele den Ebenen strategisch, taktisch und operativ zu und begründen Sie Ihre Wahl kurz, a) Standortentscheidung, b) Bestandsplanung, c) Routenplanung d) Transport und Versandstrategie
14. Was ist Logistikeffizienz? Nennen Sie je ein Beispiel für Logistikkosten und Logistikleistung bei der Lagerproduktion eines Standard-PCs.

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Die Investition

1. Was ist die Kontingenz einer Entscheidung und was deren Opportunitätskosten?
2. Was bezeichnet man in der BWL als Investition?
3. Wieso ist bei einer Investition das Time-lag ein Problem?
4. Was will man mit einer Investitionsrechnung prognostizieren? Berechnen von Investitionen, ist das rationale Unternehmensführung?
5. Was versteht die BWL unter der Grenzleistungsfähigkeit einer Investition?
6. Mit welcher Opportunität können Sie i für eine Investitionsrechnung annehmen?
7. Wie wirkt sich eine Senkung des EZB Zinssatzes auf die Investitionstätigkeit aus? Erklären Sie den Zusammenhang.
- 8.



Sie wollen in Zukunft in ihrem Unternehmen auch Tastaturen fertigen und verkaufen. Die Investitionen für diese Produktlinie betragen 3.000.000 Euro. Das Unternehmen hat ein Stammkapital von 1.000.000 Euro, von dem Sie 50 % halten. Bisher wurde 100.000 Euro Gewinn erzielt. Die Investition soll durch Fremdkapital finanziert werden. Der Kreditzins i für Unternehmenskredite beträgt 1,5 % .

Die variablen Kosten für die Herstellung des Produktes „Tastatur“ betragen pro Stück 100 Euro. Die fixen Kosten $K(f)$, ohne AfA, werden mit 100.000 Euro pro Monat kalkuliert. Produziert werden sollen pro Monat 1.000 Stück. Die Produktion wird 5 Jahre erfolgen. Verkauft wird das Produkt für 300 Euro. Wo liegt die Grenzleistungsfähigkeit dieser Investition? Wie hoch ist die Rendite der Investition pro Monat und Gesamt? Wie verändert sich durch diese Investition der ROE? Sollte die Investition erfolgen und wenn ja warum?

Welche Ausschüttung steht Ihnen als Gesellschafter der GmbH am Ende des Jahres zu? Der Geschäftsführer empfiehlt 50 % des Gewinns zu thesaurieren, weil weitere Projekte anstehen. Lohnt sich dieses Vorgehen langfristig wirtschaftlich für Sie? Nehmen Sie dazu Stellung.

9. Wodurch unterscheiden sich statische und dynamische Verfahren der Investitionsrechnung fundamental? Wie nennt man diesen Unterschied in der Fachsprache?

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Die Investition

10. Was ist eine Abschreibung (AfA)
11. Welche Ursachen kann ein Anlagenverschleiß haben?
12. Verlieren auch immaterielle Anlagegüter durch Zeitablauf an Wert? Erklären Sie dies an einem Praxisbeispiel.
13. Wie funktioniert die lineare Abschreibung. Wie wird dabei vorgegangen?
14. Was sagt der Abschreibungssatz aus? Wie wird er berechnet?
15. Ein Unternehmen kauft sich einen neuen Lkw für 80.000 Euro. Die Geschäftsführung geht davon aus, dass der Lastwagen 7 Jahre lang genutzt werden kann und anschließend einen Restwert von 10.000 Euro aufweist. Das Controlling geht hingegen davon aus, dass der Lkw nur 6 Jahre lang genutzt werden kann und anschließend kein Restwert mehr vorhanden sein wird. Der Lkw soll linear abgeschrieben werden. Berechne für beide Fälle die Höhe der jährlichen Abschreibung.

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Human Resources

1. Welche („logistische“) Aufgabe hat das Personalmanagement?
2. Was ist das Ziel von Personalauswahl?
3. Welche 5 Bedürfnisse nach Maslow kennen Sie und nennen sie jeweils ein Beispiel?
4. Was ist Unternehmenskultur?
5. Welche Funktion erfüllen Mythen und „alte Geschichten“ im Rahmen der Unternehmenskultur?
6. Welche Pflichten muss ein Arbeitgeber erfüllen? a) Treuepflicht b) Entgeltpflicht c) Fürsorgepflicht d) Arbeitspflicht
7. In welchen Fällen besteht ein Lohnfortzahlungsanspruch für den Arbeitnehmer? a) unverschuldeter Sportunfall b) Urlaub c) schwere Erkrankung d) Mutterschutz
8. Was gehört zu den Nebenpflichten eines Arbeitgebers beim Arbeitsvertrag? a) Auskünfte und Informationen b) Zeugnisausstellung c) Lohnzahlung d) Schutz von Gesundheit und Eigentum eines Arbeitnehmers
9. Ein Arbeitsverhältnis wird begründet durch? a) Eintritt in eine Firma b) Ernennung c) Verwaltungsakt d) Abschluss eines Arbeitsvertrages
10. Wer ist ein Arbeitnehmer? a) ein Arbeiter b) wer aufgrund privatrechtlichen Vertrages in abhängiger Stellung gegen Entgelt Dienste leistet c) ein Beamter d) eine Haushaltshilfe e) eine Studentin
11. Wer ist ein Arbeitgeber?
 - a) wer Umsatzsteuer zahlen muss
 - b) eine GmbH
 - c) eine AG
 - d) wer eine Fabrik hat
 - e) wer Arbeitnehmer beschäftigt
12. Welche der folgenden Unterlagen müssen einem Arbeitnehmer nach Ausscheiden aus einer Firma auf Verlangen ausgehändigt werden? a) Qualifiziertes Arbeitszeugnis b) Lebenslauf c) Arbeitsvertrag d) Zeugniskopien e) Lohnsteuerkarte
13. Welche Kündigungsfrist müssen Sie gemäß § 622 BGB als Arbeitnehmer einhalten, wenn die Probezeit abgelaufen ist?
14. Welches Austauschverhältnis (Hauptpflichten) entstehen für den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer durch einen Arbeitsvertrag?

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Human Resources

15. Ein Mitarbeiter kommt mehrfach zu spät.- Der Arbeitgeber erteilt eine schriftliche Abmahnung. Tarifliche Regelungen oder eine Betriebsvereinbarung liegt nicht vor. Nach 4 Monaten kommt der Arbeitnehmer erneut zu spät. Der Arbeitgeber kündigt ordnungsgemäß aus § 622 BGB. Ist die Kündigung rechters?
16. Ein Mitarbeiter rastet völlig aus, weil er in Java programmieren soll. Als sein Chef darauf besteht schlägt er ihn mit der Faust in den Bauch. Das Unternehmen kündigt daraufhin den Arbeitnehmer fristlos aus wichtigem Grund gemäß § 626 BGB. Der Arbeitnehmer entschuldigt sich am nächsten Tag und weint dabei bitterlich. Ist die Kündigung trotzdem rechters?
17. Eine neue Mitarbeiterin ist noch in der Probezeit. Da Sie keine Leistung bringt, wollen Sie den Arbeitsvertrag in der Probezeit wieder kündigen. Am nächsten Tag kommt die junge Frau und legt einen Nachweis vom Arzt vor, dass Sie seit 4 Wochen schwanger ist. Was ist nun? Kann Sie immer noch gekündigt werden, schließlich beherrscht Sie Ihren Job nicht?
18. Eine Bekannte informiert den Inhaber, dass er als „großes kapitalistisches Arschloch“ im Internet von einem Produktionsmitarbeiter bezeichnet wird. Der Mitarbeiter ist ansonsten fleißig und im Betrieb niemals negativ auffällig geworden. Zudem liegt der Eintrag schon 2 Jahre zurück, der Inhaber kündigt den Arbeitnehmer nachdem ihm dies bekannt wurde sofort fristlos. Ist die Kündigung rechters? Begründen Sie Ihre Ansicht.
19. Was versteht man unter „War of Talent“ und welche Konstellation am Arbeitsmarkt ist Voraussetzung für eine derartige Situation im Personalrecruiting? Kann sich das auch wieder ändern?

Teil III: Betriebswirtschaftliche Grundlagen Marketing

1. Was umfasst Marketing und was ist Werbung?
2. Wie soll Marketing dafür sorgen, dass unser Unternehmen überlebensfähig bleibt?
3. Erläutern Sie dies anhand einer Funktion des Marketings.
4. Marketing wird auch als allumfassende Unternehmensstrategie?
5. Welche drei Unternehmensstrategien kann ein Start Up grundsätzlich wählen?
6. Was sind die 4 P's? Beschreiben Sie kurz was Sie in einem Marketingkonzept regeln.
7. Heute spricht man auch von 7 P's. das 5 P ist People, was umfasst es?
8. Was soll Employer Branding bewirken und warum wird diese Ausprägung des Marketings insbesondere auch in der IT Branche angewandt?